

FINANZIERUNG

Ordentlich Geld in die Hand nehmen

Immer öfter stehen Mittelständler vor der Frage, wie sich die Umsetzung ihrer Digitalstrategie finanzieren lässt. Dafür gibt es vielfältige Lösungen.

Jürgen Hoffmann Hamburg

Als Torsten Kutschinski, Geschäftsführer der Firma Horn, 700 000 Euro für sein Digitalisierungsprojekt "myTecalemit Cloud Solution" brauchte, hatte er es nicht weit. Der Chef des Flensburger 220-Mitarbeiter-Betriebs, der Geräte und Systeme für Kfz-Werkstätten herstellt, ging einfach zu seiner "Mutter", der Mittelstandsholding Indus. Kutschinski stellte dem Indus-Vorstand seine Idee vor, Messwerte künftig nicht mehr von Mitarbeitern ablesen, notieren und auf die Rechnungen übertragen zu lassen, sondern sie digital zu erheben und übers WLAN der Werkstatt in die Cloud zu stellen. Die Indus-Experten bewerteten Chancen und Risiken der Investition und bewilligten Mittelständler Horn schließlich einen Zuschuss von 75 Prozent.

Für viele Mittelständler gibt es derzeit nur zwei Themen: die Digitalisierung und die Finanzierung von Investitionen in die eigene Digitalisierung. Die Transformation verspricht in fast allen Branchen steigende Umsätze, sinkende Kosten und mehr Effizienz, etwa durch flexiblere Produktion, intelligente Logistikkonzepte oder besseren Kundenservice. Laut einer Erhebung der staatseigenen Förderbank KfW planen über die Hälfte, nämlich 53 Prozent, der befragten Unternehmen, in den kommenden zwei Jahren Digitalisierungsmaßnahmen durchzuführen.

Investitionsbereitschaft ist hoch Vorreiter sind dabei Betriebe mit mehr als 50 Millionen Euro Umsatz. 87 Prozent von ihnen haben Investments dafür fest eingeplant. Bei kleineren Betrieben bis eine Million Euro Umsatz sind es laut KfW-Umfrage 32 Prozent. Die Bereitschaft, für Digitalisierung Kapital in die Hand zu nehmen, ist groß: Laut der Unternehmensberatung PwC wollen Deutschlands Firmenchefs bis zum Jahr 2020 rund 31 Milliarden Euro pro Jahr in Industrie-4.0-Lösungen stecken. Die Frage dabei ist nur: Wie lässt sich das alles finanzieren?

Nur wenige Mittelständler haben eine innovationsfreudige Beteiligungsfirma wie Indus an ihrer Seite. Zu der Mittelstandsholding gehören aktuell 45 Firmen. Der operative Cashflow von Indus lag im Jahr 2017 bei rund 140 Millionen Euro. Indus-Vorstand Johannes Schmidt sagt dazu: "Daraus schöpfen wir die für die Förderbankprojekte in unseren Portfoliofirmen benötigten Mittel." Die interne, virtuelle Förderbank beteiligt sich nie zu 100 Prozent an einem Projekt. "Der Mittelständler muss einen Teil selbst finanzieren", stellt Schmidt klar.

Andere Mittelständler sind dagegen völlig auf sich allein gestellt, einen Finanzierungsmix für ihr "Digi"-Projekt zu finden. Und das oftmals von jetzt auf gleich, weil solche Vorhaben im Vergleich zu klassischen Investitionsprojekten meist recht schnell über die Bühne gehen müssen und gleichzeitig der Wettbewerbsdruck in vielen Branchen durch die Digitalisierung steigt. Philip Kempermann, Partner der Sozietät Heuking Kühn Lüer Wojtek, empfiehlt deshalb jedem investitionsbereiten Mittelständler, "den Kapitalbedarf möglichst frühzeitig auszuloten".

Verarbeitendes Gewerbe liegt vorn Laut einer KfW-Analyse haben kleine und mittelständische Firmen 2016 insgesamt knapp 14 Milliarden Euro in die Digitalisierung investiert. 5,1 Milliarden Euro davon entfielen auf Betriebe mit 50 und mehr Beschäftigten. Die höchsten Beträge gaben Firmen des verarbeitenden Gewerbes aus. Großunternehmen haben demnach zuletzt fast 80 Prozent ihrer Digitalisierungsinvestitionen aus dem Cashflow beglichen. Mit Leasing und Miete - vor allem von Software und Telekommunikation - wurden 17 Prozent der Projekte finanziert. Da die Raten oft Service und Wartung beinhalten, handelt es sich um stabile, kalkulierbare Kosten. Weitere Vorteile: Die Eigenkapitalquote und der Verschuldungsgrad verändern sich nicht. Das erhöht den Spielraum für weitere Investitionen. Geld sparen kann man auch mit Cloud-Services. Bezahlt wird nur, was genutzt wird. Projektfinanzierungen über Schuldscheine sind die Ausnahme. Kempermann: "Das ergibt erst Sinn ab etwa zehn Millionen Euro Investitionsvolumen."

Bankkredite machten zuletzt laut KfW ganze vier Prozent des Finanzierungsvolumens für Digitalisierung aus. Das ist ein deutlich geringerer Anteil als bei Finanzierungen von Sachanlageinvestitionen (21 Prozent). Kleinere Betriebe mit geringer Innenfinanzierungskraft sind stark auf Fremdkapital angewiesen, bekommen es für Digitalisierungsprojekte aber nur selten. Das liege auch daran, sagt Sandra Heinrich, Finanzierungsberaterin bei der Deutschen Bank, "dass externe Geldgeber nur schwer die Erfolgsaussichten eines Digitalisierungsprojekts beurteilen können". Da in diesen Vorhaben hohe Aufwendungen für Personal und Vorleistungen steckten, "sinken die Möglichkeiten, Sicherheiten aus dem Projekt selbst heraus zu stellen".

Auch Fördermittel lassen sich zur Finanzierung von Digitalisierungsprojekten nutzen. Der Vorteil dabei: Das Geld steht bei Bedarf langfristig und zu verlässlich planbaren Konditionen zur Verfügung, die zudem in der Regel unter den Marktzinsen liegen. Günstige Zinsen und tilgungsfreie Jahre schonen die Liquidität. Doch Vorsicht: Nicht selten müssen Unternehmen nach Verstößen gegen Förderbedingungen die erhaltenen Gelder wieder zurückzahlen. Indus-Chef Schmidt hält es volkswirtschaftlich für geboten, kleinere und in Familienhand befindliche Betriebe beim Übergang von der analogen in die digitale Welt staatlich zu unterstützen: "Das Rückgrat der deutschen Wirtschaft darf nicht technologischen Entwicklungen zum Opfer fallen."

Eine ungewöhnliche Finanzierungsform ist vor Kurzem Finanzierungsexperte Kempermann untergekommen: "Ein Sanitärinstallationsbetrieb hat einem Digital-Start-up für die Bereitstellung einer Planungs- und Abwicklungsplattform nur einen geringen Sockelbetrag gezahlt, dafür aber eine Beteiligung am durch die Plattform entstehenden Mehrumsatz versprochen."

Kasten: ZITATE FAKTEN MEINUNGEN

Der deutsche Mittelstand darf nicht technologischen Entwicklungen zum Opfer fallen.

Johannes Schmidt
Vorstand Indus Hold.

Hoffmann, Jürgen

Handelsblatt print: Nr. 216 vom 08.11.2018 Seite 046 / Specials "© Handelsblatt GmbH. Alle Rechte vorbehalten.